

Impuls zum „Oasentag für Frauen“ KK Südharz 26.10.2019

Thema: Frieden – suchen – finden – weitergeben – zur Jahreslosung: „Suche Frieden und jage ihm nach“ Ps 34,15

Frieden - ein immer aktuelles Thema. Als ich mir zum Jahreswechsel Gedanken zur Jahreslosung machte, dachte ich, wie wichtig ist diese Jahreslosung in diesen Zeiten – so aktuell bei all den Unruhen, die es gibt und gab.

Nun, ein dreiviertel Jahr später, habe ich das Gefühl, sie – ihre Aufforderung – der Aufruf wird immer aktueller.

Es gibt nach wie vor Kriege auf der Welt, z.B. Syrien – in Nordsyrien ist zwar zur Zeit Waffenruhe aber um welchen Preis?

Und wie sieht es wirklich bei den Menschen dort aus?

Was heißt es für die, die nun auf der Flucht sind und wieder vieles verloren haben?

Daran gemessen ist bei uns Frieden und doch nicht so ganz:

Terroranschläge – eben auch wie in Halle unvermittelt – ganz nah.

Unruhen in demokratischen Ländern, die in Gewalt führen bzw. enden: – Barcelona, Hongkong, Bolivien....

Und auch im Vorfeld der Wahlen morgen.... Hass, Morddrohungen....

Und wenn wir vom Allgemeinen, vom Politischen absehen und bei uns gucken, dann sieht das wahrscheinlich ganz verschieden aus. Aber auch im Privaten gibt es viel Unfrieden, mit der Familie, mit Bekannten, am Arbeitsplatz – mit den Nachbarn.... Manchmal kennen wir die Geschichte, manchmal wissen wir nicht warum.

„Suche Frieden und jage ihm nach“

Eine Aufforderung, die mich daran erinnert, nicht dem Streit, meiner Kampflust nachzugeben, sondern nach einem friedlichen Weg zu suchen.

Aber ich kann nur suchen, was ich kenne:

Überlegen Sie: Wo habe ich Frieden? Oder wo habe ich Frieden gehabt? – Orte, Umgebung,

Wie ist das? Was bedeutet es für mich?

Was für ein Bild kommt mir da vor Augen? Oder Farben? Jede schreibt, malt ... bitte für sich auf.

Überlegen Sie für sich und dann austauschen Sie sich mit den Nachbarinnen aus.

(sammeln auf einem Plakat – Wand als großes Patchwork Friedensbild....)

Da wo wir Frieden erleben, da ist für uns so etwas wie eine Oase, wie ein Ort zum Kraft tanken

Auch darum:

„Suche Frieden und jage ihm nach“

Es ist schön, dass es solche Erinnerungen, solches Erleben gibt, aber zum Glück ist das nicht alles – Gott lässt uns mit dieser Aufforderung nicht allein –es ist nicht nur eine ethische Forderung.

Diese Aufforderung ist ein Vers aus dem 34. Psalm, dessen Hauptthema die Geborgenheit bei Gott ist:

Vers 5: „Als ich den Herrn suchte, antwortete er mir. Er zog mich heraus aus allen meinen Ängsten (5)

Vers 7: Hier steht ein armer Mensch, der um Hilfe rief. Der HERR hörte es und rettete ihn aus aller Not.

Vers 16: Die Augen des HERRN merken auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Schreien.

Vers 19: Der HERR ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.

Dieser Psalm erzählt von Gottes Fürsorge für die Menschen, für uns, für jeden einzelnen.

Mir kam dabei aber das Bild unsere letztjährigen Osterkerze vor Augen. [Bild zeigen/geben](#)

„Frieden sei mit euch“ steht darauf – vor dem hellen Punkt, dem leeren Grab ist ein Stacheldraht zerrissen und es strömen goldene Strahlen aus dem Grab. Es sind quasi Friedensstrahlen

„Frieden sei mit euch“ ist der Gruß, den Jesus zu Beginn sagt, wenn er nach der Auferstehung seinen Jüngerinnen und Jüngern begegnet ist – in ihre Mitte trat. Er grüßte so die Jüngerinnen und Jünger, die sich furchtsam eingeschlossen hatten.

„Frieden sei mit euch“ oder genauer wenn man es wörtlich übersetzt „Friede euch“ –

Das ist noch direkter, finde ich.

Der Auferstandene sagt den Jüngerinnen und Jüngern, sagt denen, denen er begegnet, den Frieden zu, wünscht ihnen Frieden – und ich würde sogar sagen – gibt ihnen Frieden – so wie es die goldenen Strahlen auf der Kerze ausdrücken.

Warum sagt er das, den damals verängstigten Jüngerinnen und Jüngern als allererstes?

Was bedeutet das für ihn, für seine Botschaft?

Ein Friedenswunsch, eine Friedengabe, kein Schlachtruf wie „weiter so“ oder „Seid ihr bereit“.

Sondern – „Friede sei mit euch“

Und er sagt es ja nicht nur den Jüngerinnen und Jüngern damals zu, sondern auch uns heute

Was heißt das für uns? – In dieser Zeit? – In unseren Situationen? –

Die Jüngerinnen und Jünger haben diesen Gruß übernommen – er ist zu einem festen liturgischen Element geworden – der Friedensgruß – „Friede sei mit dir“ – in der katholischen Kirche bei jeder Eucharistiefeier – in vielen Gemeinden auch bei uns.

Wir können es ja mal ausprobieren - aufstehen und rumgehen und uns gegenseitig Frieden wünschen –

[Aktion – Frieden wünschen](#)

Macht es etwas mit uns? Wie fühlt es sich an? – Gut? Oder auch befremdlich –weil ungewohnt?

Es tut gut – wenn mir jemand Frieden wünscht – meine friedliche Stimmung stärkt.

Es ist was anders als ein Gruß wie: Guten Tag.

Es stärkt.

Es ist schön – wenn wir uns immer wieder so stärken lassen – immer wieder den Frieden wünschen und geben lassen, denn Frieden ist ja auch nichts, was wir einmal haben und dann immer haben – sondern es ist ein Weg – ein Prozess

[„Suche Frieden und jage ihm nach“](#)

Wichtig ist da auch der zweite Teil der Jahreslosung:

[„Suche Frieden und jage ihm nach“](#)

Das suchen und jagen macht deutlich, dass es ein immerwährender Prozess ist.

Und jagen geht anders als ich es mir immer vorgestellt habe. Jagen hat nichts mit hinterher rennen zu tun, mit nachrennen und einkriegen – wie bei Kinderspielen.

Denn ein Jäger der das macht, bekommt nichts.

Jagen bedeutet abwarten, Geduld haben, wachsam sein, aufmerksam hören, gucken und warten bis das, was ich fangen will, da ist und dann zugreifen.

Aber die längste Zeit des Jagens ist aufmerksames Warten und achtsam sein, Geduld haben.

Das sind Eigenschaften, die prima zum Frieden passen:

Ruhe, Geduld – aufmerksames Wahrnehmen, dessen was passiert.

Nicht unbedingt sofort in der ersten Erregung reagieren, sondern in Ruhe beobachten und dann etwas sagen.

Das Ziel ist, den Frieden nicht aus dem Blick zu verlieren, sondern vor Augen zu haben und danach zu handeln. Im Alltag soll das geschehen, immer wieder.

Ein praktisches Beispiel ist für mich die Mediation als Möglichkeit, den Frieden zu suchen und ihm nachzujagen. Ich arbeite als Mediatorin, und habe viel mit Familienkonflikten zu tun. Mir wird dabei immer wieder deutlich, wieviel Geduld und Ruhe man braucht und, dass es nicht hilft Konflikte unter den Teppich zu kehren und wie wichtig es ist, sie auszutragen, sich auszusprechen um dann in einem geordneten Rahmen nach Lösungen zu suchen.

Die Mediation ist ein festes Verfahren bei dem die verschiedenen Sichtweisen auf den Streitpunkt zur Sprache kommen und man die Möglichkeit bekommt, die Sichtweise, die Gründe des Anderen zu erfahren.

Es lässt sich ganz gut an einer Geschichte beschreiben

In Nordhausen auf dem Markt hat am späten Nachmittag ein Bauer alles verkauft, bis auf einen Kürbis. Nun kommen nahezu gleichzeitig drei Menschen an, die gerne diesen Kürbis haben möchten. Alle drei wollen ihn unbedingt und sagen auch, dass sie zuerst da waren und deswegen das Recht auf den Kürbis hätten. Der Bauer war so mit dem Zusammenpacken seiner Sachen beschäftigt, dass er nicht weiß, wer der drei als erstes am Stand war. Er bietet an, den Kürbis zu dritteln, da er auch recht groß ist, hätte ja jeder etwas davon.

Darauf wollen die drei sich aber nicht einlassen- sondern streiten sich kräftig, wer zuerst da war und sagen, dass sie unbedingt den Kürbis bräuchten.

Der Bauer ist ratlos. Da kommt seine Tochter, die Mediatorin ist. Sie hört und sieht den Streit und merkt, dass es auf diesem Weg zu keiner Lösung kommt.

Sie bittet um Ruhe und fragt dann jeden einzelnen der drei, warum er unbedingt den Kürbis haben möchte.

Der Erste sagt, dass er am Wochenende Besuch bekomme und aus dem Kürbis eine Kürbissuppe kochen möchte und da viele Leute kommen, brauche er auch den ganzen Kürbis und der Speiseplan ließe sich auch nicht mehr ändern.

Der Zweite berichtet, dass er am Wochenende mit seinem Sohn den Kürbis aushöhlen wolle und ein Gesicht rein schnitzen und es als Laterne vor die Tür stellen wolle und diese gehe auch nur heute.

Der Dritte sagt, er brauche diesen großen Kürbis für ein Bild für seine Tante in Amerika. Sie hatte ihnen im Frühjahr Kürbissamen geschickt und sie wollten sich dafür bedanken und zeigen, welche gute Ernte es gegeben hat. Sie hatten selbst einen so großen Kürbis haben aber vergessen vor dem Essen das Bild zu machen.

Ja wenn das so ist sagt die Tochter, da habe ich eine Idee für die Lösung. Zuerst machen sie mit sich das Bild für die Tante. Dann höhlen wir den Kürbis grob aus und verpacken das Fruchtfleisch gut für die Suppe und sie bekommen dann den ausgehöhlten Kürbis mit für ihre Laterne.

Alle sind erstaunt, dass auf einmal ein Weg da ist, wo sie mit einem Kürbis alle das bekommen, was ihnen so wichtig ist.

„Frieden suchen – finden –weitergeben“ Es gibt verschiedene Formen, Situationen, Anlässe wo wir es tun können und sollen.

Es ist immer wieder eine Aufgabe die wir aber getrost angehen können in dem Wissen um Gottes Gabe für uns „Friede sei mit euch“.